

Clemenskids: Träger MyDagis möchte die Kita am angestammten Ort weiterführen

Neuer Träger in Aussicht

Die etlichen Telefonate, E-Mails und Gespräche von Daniela Wenzel haben sich gelohnt. Die Elternratsvorsitzende der Kita Clemenskids hat mit MyDagis einen potenziellen Träger an der Angel, der die Kita übernehmen will. Stefanie König bestätigt dies und geht noch einen Schritt weiter. „Von unserer Seite aus kann nichts mehr schiefgehen, außer im Mietvertrag stehen auf einmal ganz andere Konditionen als besprochen. Das kann ich mir aber nicht vorstellen“, so die Geschäftsführerin von MyDagis.

VON RENÉ DENZER

Langel. Stefanie König geht davon aus, dass zu 90 Prozent MyDagis im Mai 2026 Träger der Langel Kita sein wird. Bis dahin bleibt Fröbel. Der hatte den Eltern im September mitgeteilt, dass sie die Einrichtung zum 31. Juli 2026 schließen will. Wie Fröbel auf Nachfrage mitgeteilt hatte, seien dafür drei Gründe ausschlaggebend gewesen. Erstens sinkende Kinderzahlen in der Region, zweitens zurückgehende Anmeldezahlen. Und drittens eine umfassende Gebäudesanierung, um die Kita langfristig weiterzuführen. Gleichzeitig sinken die Einnahmen, da die sogenannte Kindpauschale – die öffentliche Finanzierung nach dem Kinderbildungsgesetz NRW – pro betreutem Kind gezahlt wird. Weniger Kinder bedeuten automatisch weniger Mittel. Daniela Wenzel und weitere engagierte Eltern zweifelten an dieser Darstellung. Sie verwiesen auf neues Personal und die Aufnahme neuer Kinder im Sommer dieses Jahres.

Fröbel hatte allerdings be-

tont, dass gemeinsam mit der Stadt Köln sichergestellt sei, dass alle Kinder nahtlos in eine andere Betreuung wechseln können. Die Stadtverwaltung hatte dies bestätigt und auf Plätze in der städtischen Kita Bohnenbitze in Porz-Langel verwiesen. Eltern, die sich für die Bohnenbitze entscheiden, erhalten eine Reservierung, hatte die Stadtverwaltung mitge-

Eine Garantie, dass der Deal zustande kommt, gibt es aktuell nicht

teilt.

Doch gibt es da gleich mehrere Probleme für die Eltern, deren Kinder derzeit noch die Clemenskids besuchen. Erstens wollen nicht alle Eltern ihre Kinder in eine städtische Einrichtung schicken. Und zweitens, die Frist, in der sich die Eltern für oder gegen die Bohnenbitze entscheiden sollen, sei zu kurz. Zunächst betrug die Frist bis November, dann stand Freitag, 12. Dezember, im Raum. Gerade mit Blick auf die positiven Entwicklungen mit MyDagis als neuem Träger, sei aber auch diese Frist



Daniela Wenzel, Jasmin Leukel und Veronique Siefert (v.l.). Fotos: René Denzer

zu kurz, sagt Daniela Wenzel. Viele Eltern würden ihr Kind lieber bei den Clemenskids und einem neuen Träger lassen. Doch noch ist nichts in trockenen Tüchern. Zwar will Stefanie König von MyDagis den Eltern eine Absichtserklärung zukommen lassen, aber eine Garantie, dass der Deal wirklich zustande kommt, sei das dennoch nicht, sagt Wenzel. Denn wie von König bestätigt, liegt MyDagis noch kein Mietvertrag vor. Eigentümer des Kita-Gebäudes ist der Kirchenvorstand von St. Clemens. Deswegen drängt Daniela Wenzel bei der Stadt auf eine

Verlängerung der Frist, in der sich die Eltern für oder gegen einen Platz in der städtischen Kita entscheiden müssen.

Aber auch die Anstrengungen haben sich gelohnt. Daniela Wenzel hat eine E-Mail der Stadt erhalten. Daraus geht hervor, dass eine Fristverlängerung bis zum 15. Januar 2026 möglich und auch vermerkt ist. Die Stadt bestätigt dies auf Anfrage. „Die Rückmeldefrist für die Platzangebote in der städtischen Kita Bohnenbitze wurde – wunschgemäß – auf den 15. Januar 2026 verlängert“, so eine Stadtsprecherin. Daniela Wenzel und die anderen El-

tern aber hoffen, dass bis dahin alles mit der Übernahme der Trägerschaft geregelt ist und sie aus ihrer Sicht ein vorgezogenes Weihnachtsgeschenk bekommen.

Voraussetzungen sind jedenfalls vorhanden. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, hat MyDagis von der Jugendhilfeplanung für die zweigruppige Kita eine Bedarfsbestätigung bis 2035 erhalten. Die Betriebserlaubnis für Kindertageseinrichtungen erteilt das Landesjugendamt als zuständige Aufsichtsbehörde. Dem Träger sind hierfür alle notwendigen Schritte und Unterlagen, die für die Bean-



Die Kita Clemenskids in Porz-Langel.

tragung einer Betriebserlaubnis erforderlich sind, bekannt. Die Stadt, konkret die Jugendhilfeplanung, bestätigt den Bedarf an Betreuungsplätzen

anhand der Entwicklung der Versorgungslage, bestehenden Betreuungsangeboten und den perspektivischen Bevölkerungsprognosen.

Wir helfen im Trauerfall

Eine Vorsorge entlastet Ihre Familie

LANGEL
BESTATTUNGEN

02203 / **31139**
Heumarer Straße 16
51145 Köln
www.bestattungen-langel.de

BESTATTUNGSHAUS WIEDENAU

- Eigene Trauerhalle
- Bestattungsvorsorge
- Tag & Nacht dienstbereit
- Erledigung aller Formalitäten

Trauerfälle setzen viele Gefühle frei . . . wir möchten Ihnen mit unserer Erfahrung helfen, Ihre Gedanken und Wünsche in Einklang zu bringen.

51149 Köln-Porz-Ensen, Elisenstr. 12, Tel. 02203/1 55 18

www.bestattungen-glahn.de | 02203/64117

GLAHN
BESTATTUNGEN

Heute für morgen das Gestern bewahren.

Individueller Erinnerungsschmuck.
Wir beraten Sie gern.

private Trauerhalle | familiärer Abschiedsraum
Frankfurter Straße 226 | 51147 Köln (Porz-Wahn)

LENARTZ & DIEHM
BESTATTUNGSHAUS

Ihr Bestattungshaus in Porz jetzt zusammen an neuer Adresse:
Frankfurter Straße 536 · 51145 Köln (Porz-Urbach)

Telefon: 02203 24429 oder 65522
Wir sind jederzeit telefonisch erreichbar

Eigeninitiative zur rechten Zeit.
Für die Bestattung vorsorgen.

02203 53438
Hauptstraße 389
51143 Köln
bestattungshaus-schweitzer.de

Bestattungshaus Schweitzer



Ein eigenes Lied haben Kinder und Jugendliche der OT Ohmstraße bei einem Medienprojekt mit David Floyd aufgenommen.
Foto: HOT Porz gGmbH

Wunschkpunkte unterstützt Medienprojekt

VON RENÉ DENZER

Porz. Dass Musik Menschen miteinander verbindet, wissen sieben Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung aus der OT Ohmstraße in Porz nun ganz genau. Sie haben in der inklusiven Kinder- und Jugendeinrichtung an einem ganz besonderen Projekt mit dem Titel „Deine Stimme“ teilgenommen. Zusammen mit dem Musiker David Floyd haben sie sich auf eine musikalische Reise begeben.

Innerhalb einer Woche haben sie ein ganz besonderes Lied voller Gefühl, Teamgeist

und echter Geschichten geschrieben. „Erinnerung“ heißt der Song. Im Mittelpunkt stand dabei nicht das perfekte Treffen jeder Note, sondern das, was die Jugendlichen wirklich bewegt. Gemeinsam stellten sie sich Fragen wie: Was verbindet uns? Wo unterscheiden wir uns? Und wie klingen unsere Erfahrungen in Musik? So wurde aus Beats, Texten und Emotionen ein Lied, das von Zusammenhalt, Freundschaft und Stärke erzählt – aber auch von den schwierigen Momenten, die zum Leben dazugehören.

Die Kinder und Jugendlichen brachte sich mit eigenen

Gedanken und Worten ein. Mutig standen alle am Mikrofon und machten deutlich: Musik ist für alle da – egal, wer man ist, woher man kommt oder, ob jemand eine Behinderung hat oder nicht. David Floyd schuf für die Kinder und Jugendlichen einen Raum, in dem sich alle frei entfalten konnten. Unterstützt wurde das Projekt von der Porzer Stiftung Wunschkpunkte. Die hat in diesem Jahr auch schon die Übermittagsbetreuung der OT Arche Nova unterstützt. Wie die OT Ohmstraße gehört auch die Einrichtung in Finkenbergring zur gemeinnützigen Gesellschaft HOT Porz.

Die Übermittagsbetreuung richtet sich an 15 Kinder mit und ohne Förderbedarf im Alter von sechs bis neun Jahren. Neben der Hausaufgabenbetreuung und der individuellen Förderung erhalten die angemeldeten Kinder täglich ein warmes Mittagessen und können im Anschluss an die Lernzeit ihre Freizeit in der OT Arche Nova verbringen. Begleitet werden die Kinder hierbei von einer pädagogischen Fachkraft sowie ehrenamtlichen Unterstützerinnen und Unterstützer. Dieses Projekt hat die Stiftung Wunschkpunkte mit 6000 Euro unterstützt.

Elf Geschichten, ein Verein, pure Gänsehaut

Köln. Wer den 1. FC Köln im Herzen trägt, wird dieses Buch nicht mehr aus der Hand legen. „Elf unfassbare Geschichten über den 1. FC Köln“ ist das neue FC-Büchlein für alle, die den Effzeh lieben, leiden – und lachen. Die Autoren Rüdiger Fröhlich, Christina Rath und Andreas Safft graben tief in der Geschichte des Traditionsclubs vom Rhein. Herausgekommen sind elf unglaubliche Storys, die selbst eingefleischte FC-Kenner staunen lassen. Mal zum Schmunzeln, mal zum Kopfschütteln – und oft einfach typisch Effzeh.

Wer weiß, dass der erste Brasilianer der Bundesliga Köln wegen einer Schnee-Allergie wieder verließ? Oder welcher Weltmeister bis heute als bester FC-Spieler aller Zeiten gilt? Erinnern Sie sich an den Pokalsieg im Stadterby, der trotzdem kaum gefeiert wurde? Oder an die legendäre „Hosen-Gate“-Pressekonferenz von Lukas Podolski, die bis heute Kult ist?

Und dann sind da diese FC-Geschichten, die man kaum glauben kann: Warum hieß es plötzlich „Mach et, Otze!“? Weshalb beantragte der 1. FC Köln tatsächlich einmal eine Spielgenehmigung für Geißbock Hennessy? Und wie konnte es passieren, dass Toni Schumacher in der Halbzeitpause gefeuert wurde? Wer jetzt denkt: „Dat kann doch alles nit wahr sein!“ – doch, kann es. Und genau deshalb gehört dieses Buch in jedes FC-Regal. Fazit: Ein kleines Buch mit großen Geschichten. Pflichtlektüre für jeden Effzeh-Fan!

Doppel-Peitschenmasten in Brück zeugen vom Projekt aus den 1950er-Jahren

Relikt der nie gebauten Ringautobahn

Natürlich gibt es viele unterschiedliche Straßenlaternen: Historische und moderne, welche mit und welche ohne Mast, schwarze, grüne oder silberne. Die Auswahl ist groß und doch ist dem Betrachter beim Anblick der Straßenbeleuchtung am Neubrücker Ring im rechtsrheinischen Brück sofort klar, dass mit diesen Laternen etwas nicht stimmt.

von MAIRA SCHRÖR

Brück. Die Laternenmasten teilen sich an der Spitze. Die beiden jeweiligen Teilstücke sind gebogen und führen fast im rechten Winkel von den Masten weg. Doch während an den Teilstücken, die in Richtung Fahrbahn zeigen, Straßenleuchten befestigt sind, scheinen die übrigen Teilstücke keinerlei Funktion zu haben – sie hängen leer in der Luft. Dieses Phänomen trifft auf fast alle Straßenlaternen am Rather Kirchweg/Neubrücker Ring zwischen der Hans-Schulten- und der Rösrather Straße zu.

„Das sind Doppel-Peitschenmasten“, erklärt Dr. Fritz Bilz von der Werkstatt für Ortsgeschichte Köln-Brück: „Eigentlich sollte an der zweiten Peitsche auch eine Leuchte hängen.“ Doch diese Lampen wurden nie angebracht, weil das, was sie ursprünglich beleuchten sollten, niemals gebaut wurde. „Die Doppel-Peitschenmasten waren für den vierspurigen Ausbau des Neubrücker Rings als Teil der rechtsrheinischen Stadtautobahn vorgesehen“, weiß der promovierte Historiker.

Wie in vielen anderen Metropolen dominierte auch in Köln nach dem Zweiten Weltkrieg das Leitbild von der „autogerechten Stadt“. Das Auto galt als das Fortbewegungsmittel der Zukunft. Es stand im Mittelpunkt aller verkehrs- und städ-

teplanerischen Überlegungen. Hauptziel war ein leistungsfähiges Autostraßennetz. Was das in der stadtplanerischen Realität bedeutete, davon zeugt in

Leitbild der Planung war in den 1950er-Jahren die „autogerechte Stadt“.

Köln bis heute die Nord-Südfahrt, eine breite Schnellstraße, die das Zentrum teilt. Im Jahr 1973 legte Prof. Dr.-Ing. Bruno Wehner (1907-1974) von der Technischen Universität Berlin einen neuen Generalverkehrsplan für Köln beziehungsweise eine Überarbeitung des ersten Generalverkehrsplans aus dem Jahr 1956 vor. Darin enthalten waren zahlreiche Empfehlungen für ein effektiveres Kölner Straßennetz. „Professor Wehner schlug unter anderem den Bau einer rechtsrheinischen Ringautobahn vor“, erläutert Fritz Bilz, der seit 1945 in seinem Elternhaus in Brück lebt. Geplant war ein kreuzungsfreies Straßenband, das von der Schönhauser Straße am linken Flussufer über eine neue Rheinbrücke durch die rechtsrheinischen Stadtteile Rath, Brück und Dellbrück bis nach Stammheim führte, um dort den Rhein mit Hilfe einer weiteren neuen Brücke erneut zu passieren und schließlich am linksrheinischen Niehler Ei, dem größten Kreisverkehr in und um Köln, zu enden. „Hier am Neubrücker Ring

wäre die Stadtautobahn direkt neben dem Wohngebiet entstanden. In Dellbrück verlief die Planungsroute sogar durch die heute unter Denkmalschutz stehende Märchenwaldsiedlung“, macht der Geschichtsexperte das Ausmaß des Vorhabens im Sinne der „autogerechten Stadt“ deutlich.

Die rechtsrheinische „Ringautobahn“ war laut Fritz Bilz Teil eines größeren Verkehrsprojektes. Das Kölner Straßennetz stieß nach dem Zweiten Weltkrieg schnell an seine Kapazitätsgrenzen. So heißt es im Vorwort des Generalverkehrsplans von 1973: „Die vorhandenen Hauptverkehrsstraßen sind während der Spitzenstunden fast ausgelastet. Weiterer Kraftfahrzeugverkehr zwischen Wohnung und Arbeitsplatz kann daher in der Innenstadt kaum noch vom Straßennetz aufgenommen werden.“ Entlastung versprachen sich die Verkehrsplaner von einer sogenannten „Stadtautobahn“, die bereits im Generalverkehrsplan von 1956 auftauchte. Sie sollte die Kölner Innenstadt an das überregionale Autobahnnetz anschließen. Auf der linken Rheinseite führte die Planungsroute hauptsächlich parallel zur Inneren Kanalstraße über den Inneren Grüngürtel. Im Generalverkehrsplan von 1973 führte Prof. Dr.-Ing. Bruno Wehner diese Planungen im rechtsrheinischen Teil der Domstadt fort.

Der Kölner Rat stimmte den Vorschlägen des Berliner Hochschulpromessors laut Fritz Bilz zu und die Bauarbeiten begannen. Der Neubrücker Ring, bei dem es sich damals noch um einen schmalen Weg handel-



Die Doppel-Peitschenmasten mit der einseitigen Beleuchtung stehen entlang des Rather Kirchwegs/Neubrücker Rings zwischen der Hans-Schulten- und der Rösrather Straße. Fotos: Maira Schröer

te, wurde zu der heutigen zweispurigen Straße ausgebaut. Zwei weitere Fahrspuren sollten folgen. Auch die Peitschenmasten für die doppelseitige Straßenbeleuchtung wurden aufgestellt. Doch dann stoppte das Vorhaben. „Wir haben die Ringautobahn verhindert“, sagt Fritz Bilz. Mit „wir“ meint er ein breites Bündnis aus Jusos, der Jugendorganisation der SPD, und Bürgerinitiativen auf beiden Seiten des Rheins. Fritz Bilz selbst war in den 1970er-Jahren Juso-Sprecher in Brück. Gemeinsam mit den Jungsozialisten in Dellbrück und Rath organisierte er den Widerstand im Rechtsrheinischen. Im Linksrheinischen, wo ebenfalls viele Bürger gegen den geplanten Bau der Stadtautobahn, deren Streckenplanung mit dem Inneren Grüngürtel kollidierte, Sturm liefen, wurden sie von verschiedenen Bürgerinitiativen, darunter die Nipper Baggerwehr und die beiden Bürgerinitiativen Südliche und Nördliche Altstadt, unterstützt.

Sie mobilisierten die Bevölkerung und schrieben Leserbriefe an die örtliche Presse. Der Historiker erinnert sich noch gut an seinen Auftritt in der Aktuellen Stunde des Westdeutschen Rundfunks (WDR), wo er die Gelegenheit bekam, über die Auswirkungen der rechtsrheinischen Ringautobahn zu informieren.

Nach mehreren Jahren kippte der Rat das Verkehrsprojekt schließlich. „Das war nicht nur unser Verdienst. Es gab zu jener Zeit ein generelles Umdenken in der Bevölkerung, weg von der autogerechten Stadt“, sagt der Historiker. Die bereits aufgestellten Doppel-Peitschenmasten am Neubrücker Ring ließ die Stadtverwaltung stehen. Auch die zwei Fahrspuren wurden in diesem Bereich nicht wieder zurückgebaut. Dort, wo die dritte und vierte Fahrbahn der „Ringautobahn“ entstehen sollten, verläuft heute ein breiter Gehweg. Hier hat sich die Idee der „autogerechten Stadt“ de facto nicht durchgesetzt.

Kia Motors
jetzt auch in Bensberg
Autohaus Baldsiefen
Olefant 14, 51427 Berg. Gladbach

www.kultcrossing.de
YUGEND KULTUR

GRUBENBLITZ
ROHR- UND KANALREINIGUNG SAUG- UND SPÜLARBEITEN
DAMIT'S WIEDER GUT LÄUFT!
Abfluss verstopft?
24 Std. NOTDIENST
Leverkusen 0214-50 40 30
Köln 0221-24 62 98
Wir suchen Mitarbeiter!
auch ohne Vorkenntnisse!

Stadt verschleppt die Sanierung

von TIM ATTENBERGER

Köln. Der Deutzer Ring gehört zu den wichtigen Verkehrsachsen in Köln und verbindet den östlichen Zubringer und die Severinsbrücke. Die Straße befindet sich seit mehr als fünf Jahren in einem äußerst schlechten Zustand. Obwohl der Stadtrat bereits im März 2020 eine 6,2 Millionen Euro teure Generalinstandsetzung beschlossen hatte, ist dort bislang nichts passiert. Mehr noch. Der Kölner Verkehrsdezernent Ascan Egerer hat angekündigt, dass er die Sanierung jetzt noch weiter hinauszögern will.

Im August 2023, also rund dreieinhalb Jahre nach dem Ratsbeschluss, hatte das Verkehrsdezernat bekanntgegeben, das Projekt vorerst zurückzustellen, weil im Amt für Straßen und Radwegbau nicht genug Personal zur Verfügung stehe. Und jetzt will Egerer prüfen lassen, ob sich die Sanierung nicht in einem Aufwusch mit den Zugangswegen zum Deutzer Hafen erledigen ließe. Der Deutzer Ring befindet sich nordöstlich des Hafens, der in ein Büro- und Wohnviertel umgewandelt wird. Das würde

Personaleinsatz und Ressourcen sparen und möglicherweise die Bauzeit verringern. Bislang waren zwölf Monate für die Bauarbeiten vorgesehen. Der Autoverkehr müsste in dieser Zeit auf eine Fahrspur reduziert werden.

Wer glaubt, dass jetzt Tempo in das Projekt kommen würde, täuscht sich allerdings. Der nächste offizielle Sachstand ist erst für das erste Quartal 2027 geplant – dann werden seit dem Ratsbeschluss ganze sieben Jahre ins Land gegangen sein, ohne dass die Bauarbeiten begonnen haben. Denn im kommenden Jahr soll es nun erst einmal Abstimmungen geben, um einen Zeitplan aufzustellen.

Zurückstellung, weil im Amt nicht genug Personal zur Verfügung stand

Im März 2020 hatte es das Verkehrsdezernat – damals noch unter Leitung der derzeitigen Stadtdirektorin Andrea Blome – hingegen noch eilig. In der Beschlussvorlage für die Politik hieß es damals, dass die Generalinstandsetzung beider Fahrtrichtungen „dringend erforderlich“ sei. Nur so



Der Deutzer Ring mit dem Studentenheim des Kölner Studierendenwerks.
Foto: Matthias Heinekamp

lasse sich die Verkehrssicherheit aufrechterhalten. Außerdem trage eine Sanierung zur Substanzerhaltung sowie zur Vermeidung eines wirtschaftlichen Schadens durch kostenintensive temporäre Unterhaltungsmaßnahmen bei.

Innerhalb der Konstruktion der Fahrbahn seien „erhebliche Schäden durch Verformungen der Deckschicht“ und Absenkungen festgestellt worden sowie in Teilbereichen der Fahrbahnbefestigung Querrisse mit Ausbrüchen in der Deckschicht. „Das vorgenannte Schadensbild macht daher eine grundlegende Erneuerung des Deutzer Rings im Vollausbau mit Erneuerung der Schutzplanken unumgänglich“, teilte das Verkehrsdezernat 2020 mit.

Der Deutzer Ring nimmt im innerstädtischen Verkehrsnetz eine wichtige Bedeutung ein, weil Autofahrer über diese Straße vom östlichen Zu-

bringer aus über die Severinsbrücke die Rheinseite wechseln können – und umgekehrt. Die östliche Zubringerstraße verbindet Köln wiederum über das

Kreuz Gremberg mit den Autobahnen 4 und 559 und somit indirekt auch mit der Autobahn 3 über das Dreieck Heumar.

BEREIT FÜR NEUES?
WIR SUCHEN VERSTÄRKUNG FLIESENLEGER mit FÜHRERSCHEIN gesucht
Wir Zahlen nach Tarif. Ein Fahrzeug wird gestellt.

FLIESEN KLAAS
Inh. Moritz Ludwig GmbH
• Erfahrung • Kompetenz
• Neubau • Sanierung • Fliesen- und Natursteinarbeiten

Claudiastrasse. 7 • 51149 Köln • www.fliesen-klaas.de • 0 22 03-18 05 84 • 0173-54 14 708

Das Wetter wird präsentiert von Habuzin

WIR WÜNSCHEN FROHE WEIHNACHTEN

Constructa Waschvollautomat CWF 14 J 05
• 7 kg Fassungsvermögen, Schontrommel
• 1400 U/min Schleudertouren
• Nachlegefunktion, Beladungserkennung
• Restzeitanzeige, Endzeitvorwahl
• Wolle/Handwäsche, Seide-Programm
• Energieeffizienzklasse: A⁺
UVP* 589,-
399,-

NOCH MEHR TOP ANGEBOTE VOR ORT
IHR EXPERTE: KAIMAKTIS OTHON

Habuzin
ELEKTROGERÄTE • TV & SOUND
Einfach persönlicher.
Antwerpener Straße 6-12 | 50672 Köln
Frankfurter Straße 567a | 51145 Köln (Porz-Eil)
0221/513481 und 02203/52800
Radio Habuzin | Inh. Rudolf Habuzin
www.habuzin.de vorhanden

THEATERABO im
Bezirksrathaus Porz 2026/2027

Bürgeramt Porz
120 €

KölnTicket
130 €

Lily und Lily

Komödie mit Franziska Traub u. a.
Sa., 12. September 2026, 20 Uhr

Das Fräulein Wunder

Musikalische Komödie von Murat Yeginer
Fr., 9. Oktober 2026, 20 Uhr

Von wegen Stille Nacht ...

Komödie mit Eva Habermann u. a.
Sa., 24. Dezember 2026, 20 Uhr

... und das ist gut so

Komödie mit Simone Reithel u. a.
Sa., 20. Februar 2027, 20 Uhr

Yes, we camp ...

Komödie von/mit René Heinersdorff
Sa., 24. April 2027, 20 Uhr

www.rathausaal-porz.de
alle Karten unter:

kölnTicket Hotline 0221 2801 &
westTicket bonnTicket

T: 0221 221 - 97333

Stadt Köln

aktuell und regional

Rheinische
Anzeigenblätter.de

Aus Liebe zum Leben

**Schnelle Hilfe
im Notfall.**
Der Johanniter-Hausnotruf.

☎ **0800 88 11 220**
(gebührenfrei)

Noch mehr Sicherheit durch unseren
eigenen qualifizierten Einsatzdienst
in Ihrem persönlichen Umfeld.

JOHANNITER



**KUNST KAUFEN –
KINDERN HELFEN!**

Bekannte Künstler haben **exklusiv** für
die SOS-Kinderdörfer Werke geschaffen.

Mit dem Kauf eines **limitierten Kunstwerks**
auf www.sos-edition.de unterstützen Sie
Projekte der SOS-Kinderdörfer weltweit.



Janaina Tschäpe, „Ovalaria“ SOS-Edition 2011, Auflage: 20+3,
nummeriert und signiert, Digitaler C-Print, 40,8 x 33 cm



**SOS
KINDERDÖRFER**
WELTWEIT

sos-kinderdoerfer.de

Standort hinter dem Ebertplatz – Nur ein Weiher ist von dem Projekt übrig

Napoleons Hafen in Köln

Ob Volksgarten, Blücherpark oder Stadtwald – in Köln kann fast jede kleinere oder größere Grünfläche mit einem eigenen Gewässer aufwarten. Was soll an dem unmittelbar am Ebertplatz gelegenen Theodor-Heuss-Weiher also besonders sein?

VON MAIRA SCHRÖER

Innenstadt. Der von hohen Bäumen umgebene Teich, in dessen Mitte eine Wasserfontäne sprudelt, gehört zu einer größeren Parkanlage, die sich vom Konrad-Adenauer-Ufer am Rhein bis hinauf zum Ebertplatz zieht. Seitlich begrenzt wird die Grünfläche von dem an beiden Rändern verlaufenden Theodor-Heuss-Ring. Angelegt wurde der Park Ende des 19. Jahrhunderts, der Weiher selbst beziehungsweise die heute mit dem Teichwasser gefüllte Vertiefung ist aber deutlich älter. Sie entstand in den Jahren 1812 bis 1840 und war, wie es Dr. Mario Kramp formuliert, Teil des größten Kölner Bauprojektes im 19. Jahrhundert. Der Historiker und ehemalige Direktor des Kölner Stadtmuseums hat die Geschichte dieses Bauprojektes recherchiert.

Die Planungen begannen bereits im 18. Jahrhundert, als die Kölner nach dem sogenannten Eisgang, einem furchtbaren Hochwasser im Winter 1784, über die Konsequenzen aus der Naturkatastrophe nachdachten. Die Wasserfluten hatten nicht nur weite Teile der Stadt zerstört, sondern auch alle Schiffe auf dem Rhein. „Köln hatte zu diesem Zeitpunkt noch keinen Hafen. Die Schiffe legten in mehreren Reihen nebeneinander am Flussufer an“,

erklärt Mario Kramp.

Als das Hochwasser wieder abgeflossen war, wurde die Forderung nach einem Sicherheitshafen laut, in den die Schiffe im Winter gebracht werden konnten. Während die Kölner noch über den richtigen Standort für einen solchen Hafen diskutierten, änderten sich die politischen Verhältnisse. Köln wurde französisch. Im September des Jahres 1804 besuchte Napoleon Bonaparte (1769-1821) die Domstadt zum ersten Mal. Die Kölner nutzten die Gelegenheit und trugen dem französischen Kaiser ihren Wunsch nach einem Sicherheitshafen vor. Napoleon fand das Anliegen durchaus berechtigt. Er entschied, dass der Hafen gebaut werden sollte, allerdings nicht an einem der drei Standorte, die die Kölner zwischenzeitlich hierfür ausgewählt hatten, sondern eben genau dort, wo sich heute der Theodor-Heuss-Weiher idyllisch in die ihn umgebende Parkanlage einfügt.

Die Planungen begannen im 18. Jahrhundert

„Napoleon schlug vor, für den Bau des Sicherheitshafens die alten Gräben entlang der mittelalterlichen Stadtmauer zu nutzen“, erklärt der Historiker. Und einer dieser äußeren Stadtgräben befand sich in etwa dort, wo heute die stadtauswärts Richtung Rhein führende Fahrbahn des Theodor-Heuss-Rings verläuft. Der richtige Ort war also gefunden und die gigantische Summe von 900.000 Francs, die ein Hafen für 285 Schiffe kosten sollte und an der sich Napoleon im Unterschied



Der Weiher befindet sich im Theodor-Heuss-Park. Der ehemalige Direktor des Kölner Stadtmuseums Mario Kramp hat die bewegte Geschichte ergründet. Foto: Maira Schröer

zur Standortwahl nicht beteiligen wollte, kalkuliert. Im Jahr 1809 waren die ersten Entwürfe schließlich fertig. Sie sahen ein fast 500 Meter langes und 50 Meter breites Hafenbecken mit 50 Liegeplätzen für große und 140 für kleine Schiffe vor. Die Kostenschätzung belief sich nun auf 750.000 Francs.

Den Zuschlag für den Bau des Sicherheitshafens erhielt der Unternehmer Pierre François Paravey (1775-1828). Er legte ein absolutes Dumpingangebot von gerade mal 652.500 Francs vor, das Stadt und Handelskammer, die nach wie vor um die Kostenübernahme feilschten, nicht ablehnen wollten. Doch wie heißt es so schön: „Wer billig kauft, zahlt zweimal.“ Dieses Sprichwort sollte sich auch im Fall des Sicherheitshafens bewahrheiten.

Zunächst stand aber in Köln im Jahr 1811 ein erneuter Besuch Napoleons an und auch dieses Mal sollte es in den Gesprächen mit dem französischen Kaiser wieder um den Sicherheitshafen gehen. Die Kölner schilderten Napoleon, dass sich der Bau des Hafens, wenn sie ihn komplett

aus eigenen Mitteln finanzieren müssten, mindestens acht Jahre hinziehen würde. Das Argument überzeugte den Kaiser offensichtlich, denn er gewährte den Bewohnern der Domstadt einen Kredit in Höhe von 360.000 Francs, der ab dem Jahr 1814 zurückgezahlt werden sollte.

Jetzt konnte es mit dem Bau des Hafens also endlich losgehen. Ein Jahr später, am 10. November 1812, folgte die feierliche Grundsteinlegung. Um Napoleon zu ehren, sollte das geplante Großbauprojekt „Port de l'Empereur“ oder „Napoleonischer Hafen“ heißen. Doch nun änderten sich die politischen Verhältnisse erneut: Napoleons Kriegsglück verebbte. Nach dem Wiener Kongress fiel die Rheinprovinz, zu der auch Köln gehörte, 1815 an die Preußen.

Was den Bau des Sicherheitshafens anging, zeichnete sich allmählich die Folgen des Dumpingangebotes ab. Zwar konnten hier im Winter 1813 bereits die ersten Schiffe Schutz finden, doch die Kosten explodierten. Gleichzeitig sorgte das mangelhafte Materi-

al, das der Unternehmer an vielen Stellen verbaut hatte, dafür, dass die Seitenmauern der Hafeneinfahrt bereits bröckelten, bevor das Projekt überhaupt fertiggestellt war. Hinzu kamen gravierende Fehlplanungen wie etwa die viel zu enge und fast rechtwinklig angelegte Hafeneinfahrt. „Das war ein Nadelöhr“, betont der Historiker und ergänzt: „Es erwies sich als schwer, dort mit Segelschiff hineinzufahren, mit einem Dampfschiff, die ab 1828 ebenfalls auf dem Rhein führen, war es unmöglich.“

Trotzdem hielten die Kölner vorerst an ihrem Hafenbau fest. Und das, obwohl der Unternehmer Pierre François Paravey, dem das ganze Desaster offensichtlich bewusst geworden war, im Jahr 1818 seine Wohnung am Eigelstein verlassenen und sich in Richtung Paris aus dem Staub gemacht hatte. Er soll in der französischen Hauptstadt Selbstmord begangen haben. Allerdings lassen die historischen Quellen laut Mario Kramp auch eine andere Theorie zu. „Vielleicht hat er seinen Tod nur vorgetäuscht und ist in Wahrheit unterge-

Das Buch zum Artikel

Das Köln-Buch „Kölner Geheimnisse Band 2/ 50 neue spannende Geschichten aus der Dom-Metropole“ ist im Bast-Verlag erschienen (Hardcover, 192 Seiten, 24 Euro). Sieben Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes sind es diesmal die Autoren Ayhan Demirci (EXPRESS-Redakteur) und Maira Schröer, die sich auf die Spuren Kölner Geschichte begeben haben.

taucht“, mutmaßt der Historiker.

Aufklären lässt sich dieser Teil der Geschichte im Nachhinein nicht mehr. Sicher ist unterdessen, dass die Kölner ihren Hafen tatsächlich fertigstellten, und zwar im Jahr 1840. Allerdings nur, um sich wenig später dann doch gegen diesen Standort und das mangelhafte Bauvorhaben zu entscheiden und am heutigen Rheinhafen – übrigens ein Areal, das auch schon im Jahr 1804 im Gespräch war – eine neue Hafenanlage zu bauen.

Wie teuer wird Olympia?

VON SUSANNE ROHLFING
UND JULIA HAHN-KLOSE

Köln. Am 19. April 2026 sollen die Bürgerinnen und Bürger darüber entscheiden, ob sich Köln weiter um die Ausrichtung Olympischer und Paralympischer Spiele bemühen soll. Inzwischen als „Leading City“ und damit Namensgeberin der seit vielen Jahren schwelenden Rhein-Ruhr-Ambitionen.

2,5 Millionen Euro wird der Ratsbürgerentscheid insgesamt nach Ansicht der Verwaltung kosten – 85 Prozent davon übernimmt demnach das Land NRW. Aus dem Kölner Haushalt ist somit ein Eigenteil von 373.000 Euro zu bestreiten.

Und dann? Was wird Köln der Traum von Olympia im weiteren Bewerbungsverlauf kosten? Was, wenn das Internationale Olympische Komitee (IOC) die Spiele 2036, 2040 oder 2044 tatsächlich an den Rhein geben? Kann die Stadt sich das überhaupt leisten? Und wird der Nutzen so groß sein, wie ihn Olympiabefürworter sich erhoffen?

Fragen, die schwer zu beantworten sind. Welche Chancen und Kosten durch Olympia könnten auf die Stadt zukommen? „Dazu zählen erwartete Mehrwerte für die Gesellschaft sowie der volkswirtschaftliche Nutzen, die Kosten für die Durchführung der Spiele einschließlich Sicherheitsmaßnahmen städtischerseits, eventuelle Anteile an Bewerbungskosten, die Kosten für den Neu- und Umbau von Sportstätten und weiterer Infrastruktur, abzüglich Fördermittel“, so die Rechnungsprüfer der Stadt. Sie betonen, dass

eine entsprechende Übersicht zeitnah erstellt werden sollte, „sodass hinsichtlich der Olympischen und Paralympischen Spiele eine fundierte Entscheidung getroffen werden kann“.

Welche Begeisterung und was für großartigen Sport Olympia einer Stadt beschern kann, haben die Spiele 2024 in Paris gezeigt. Beim Beachvolleyball unter dem Eiffelturm hat sich der Kölner natürlich ein entsprechendes Szenario im Schatten des Doms vorgestellt. Und wenn schon die Pariser so wunderbar weltoffen und gastfreundlich sein konnten, was wäre dann erst in Köln möglich?

Olympia: Kosten immer höher und nur das IOC gewinnt

Aber Olympia gibt es nicht ohne Beigeschmack. Es ist das Produkt eines durch und durch intransparenten und streng auf seine Vermarktungshoheit achtenden IOC, das am Ende immer der Gewinner ist. In den französischen Rechnungshof bezifferte die Kosten für Olympia mit 6,6 Milliarden Euro – 3,02 Milliarden für die Organisation (davon 1,44 Milliarden für Sicherheit) und 3,63 Milliarden für Infrastruktur. 2023 hatte man noch mit Kosten von 2,44 Milliarden Euro gerechnet.

Köln und die Region Rhein-Ruhr werben damit, auf besonders viele bestehende Sportstätten zurückgreifen und



Erst Olympia und dann ein neues Veedel? Das Kreuzfeld-Gelände im Kölner Norden. Foto: Uwe Weiser

damit ein besonders nachhaltiger Olympia-Ausrichter sein zu können. Noch fehlen allerdings Herz und Lunge Olympischer Spiele – das Leichtathletik-Stadion und das Olympische Dorf. Beides würde bei einem positiven Bescheid durch das IOC in Köln gebaut werden. In Kreuzfeld im Kölner Norden.

Kreuzfeld wirkt wie der perfekte Ort für so ein Olympia-Projekt. Erst großer Sport, dann dringend benötigter Wohnraum. Aber: Die Pläne für den neuen Stadtteil sind schon weit fortgeschritten, ein städtebaulicher Entwurf und eine technische Masterplanung liegen vor. Mit Olympia müssten die Pläne entsprechend geändert werden. Und die Wohnungen würden möglicherweise später fertig als geplant.

Die Stadt beziffert die bisherigen Planungskosten für den neuen Stadtteil im Norden mit rund zwei Millionen Euro. Der Entwurf eines temporären Olympiastadions sei von der Staatskanzlei NRW beauftragt worden und bisher schema-

tisch und standortunabhängig. Die Stadt Köln sei daran nicht beteiligt gewesen.

Erst „mit Verstetigung der Olympia-Planungen“ könnten „konkrete, qualifizierte und angepasste konzeptionelle Planungen“ angetoßen werden, so die Stadt. Die Kreuzfeld-Planung sei „in sich konsistent und kann auch mit einer möglichen Ausarbeitung im Kontext von Olympia-Bedarfen fortgeführt werden“.

Es gibt bessere Instrumente der Wirtschaftsförderung als die Spiele

Nach bisherigen Planungen soll der neue Stadtteil Kreuzfeld zwischen 2032 und 2040 entstehen. Somit käme es wohl nur bei einer Ausrichtung Olympischer Spiele 2036 zu keiner nennenswerten Verzögerung. Die Verwaltung gibt sich allerdings überzeugt, dass die Bewerbung für 2036/40/44 „einen Katalysator der Entwicklung“ darstellt, „alles voran zur Priorisierung, Finan-

zierung und Verbesserung der Leistungsfähigkeit übergeordneter infrastruktureller Bedarfe im Kölner Norden“.

Heißt: Die Stadt Köln glaubt, dass Olympia das Tempo beim Land NRW und der Deutschen Bahn erhöhen würde. Sie sind verantwortlich für den Ausbau des Blumenbergswegs und der zu ertüchtigenden S-Bahn-Station Blumenberg. Olympia als Infrastruktur-Booster? Das Ringe-Event, das neue (oder modernisierte) Sportstätten, Straßen und Schienen bringt? Das ist ein vielfach vorgetragenes Argument von Befürwortern des Sport-Spektakels.

Oliver Holtemöller vom Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) hatte zuletzt im Gespräch mit dem „Kölner Stadt-Anzeiger“ gesagt: „Olympia ist kein Instrument der Wirtschaftsförderung. Da gibt es 1000 Instrumente, die besser sind.“ Man wisse aus der Analyse vorheriger Olympischer Spiele, „dass die Kosten im Vorfeld in der Regel dramatisch unterschätzt werden“.

Das Rätsel um die in Stein gemeißelte unbekleidete (Ehe)-Frau

Wie hat es die Nackte an den Dom geschafft?

Der Kölner Dom gehört zu den meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Deutschlands. Über sechs Millionen Menschen kommen jedes Jahr hierher, um sich das zum UNESCO-Weltkulturerbe zählende Gotteshaus anzuschauen. Die nackte Frau dürften allerdings nur die wenigsten Besucher bemerkt haben. Im Schatten der Kathedrale verborgen hockt sie an einem Strebepfeiler an der Nordseite des Doms.

VON MAIRA SCHRÖERS

Köln. Bei der nackten Frau, die mit den Händen ihre langen Zöpfe umfasst, handelt es sich um einen Wasserspeier, wie es unzählige am Dom gibt. Doch dieser Wasserspeier ist etwas Besonderes: Er dokumentiert, wie Matthias Deml, Pressesprecher der Kölner Dombauhütte, erklärt, dass es auch in den 1950er-Jahren, einer Phase, in der die am Dom beschäftigten Bildhauer und Steinmetze viele Freiheiten hatten, Grenzen gab.

Seit dem Jahr 1944 hatte Willy Weyres (1903-1989) das Amt des Dombaumeisters inne. Unter seiner Leitung wurde die Kathedrale, die im Zweiten Weltkrieg bei mehreren Luftangriffen schwer getroffen worden war, wieder aufgebaut. „Weyres war ein Vertreter der schöpferischen Denkmalpflege“, sagt Matthias Deml. Er wollte die zerstörten und beschädigten Elemente aus dem 19. Jahrhundert nicht einfach kopieren, sondern mit zeitge-

nössischen Formen ergänzen. Dabei sollte das Gesamterscheinungsbild des Bauwerks gewahrt bleiben.

Für die Bildhauer und Steinmetze bedeutete das, dass sie ihren Stil in die Kathedrale mit einbringen durften. Solange die das Bauwerk bestimmten Formen und Größen gewahrt wurden, war fast alles erlaubt. Aber eben nur fast alles. Denn als der Kölner Bildhauer Theo Heiermann (1925-1996), der seit 1955 an der Dombauhütte arbeitete, im Jahr 1958 den Wasserspeier in Form der unbekleideten Frauenfigur anfertigte, wurde dieser nicht am Dom verbaut.

Skulptur stand über 20 Jahre auf dem Hof der Dombauhütte

Die Steinskulptur, für die angeblich die Ehefrau des Bildhauers, die Künstlerin Barbara Heiermann (*1935), Modell gestanden haben soll, war laut Matthias Deml für die Südseite bestimmt. Doch Willy Wey-

res ließ sie weder dort noch irgendwo sonst am Dom anbringen. Stattdessen verblieb sie für mehr als 20 Jahre im Hof der Dombauhütte.

Warum es die weibliche Aktfigur schließlich doch an die Außenfassade der Kathedrale, wenn auch nur an die deutlich weniger stark besuchte Nordseite, geschafft hat, ist mehr Legende als nachprüfbare Historie. Die Erklärung, ob sie nun wahr ist oder nicht, ist laut Matthias Deml folgende: Josef Kardinal Frings (1887-1978), der von 1942 bis 1969 Erzbischof von Köln war, gab vor Journa-

listen im Hof der Dombauhütte ein Interview. Direkt neben ihm stand der Wasserspeier, was den Mitarbeitern der Dombauhütte aber erst auffiel, als es zu spät war und das Interview bereits lief. „Angeblich fürchteten die Verantwortlichen der Dombauhütte einen Skandal“, erzählt Matthias Deml. Doch der blieb aus. Weder während des Interviews noch später gab es von Seiten der Presse irgendeine Reaktion auf die unbekleidete weibliche Steinfigur.

Auch der Kardinal selbst nahm an dem Bildwerk offenbar keinen Anstoß. Der aus-

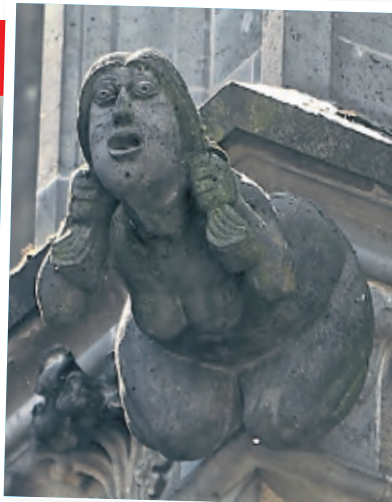
bleibende Eklat veranlasste Arnold Wolff (1932-2019), der Willy Weyres 1972 ins Amt des Dombaumeisters gefolgt war, den umstrittenen Wasserspeier doch noch am Dom anbringen zu lassen. Warum sollte man die bildhauerische Arbeit nicht verwenden, wenn doch offensichtlich niemand an dem nackten Frauenkörper Anstoß nahm?

Was laut Matthias Deml gegen diese Erklärung spricht, ist die Tatsache, dass Josef Kardinal Frings bereits 1978 verstorben ist. „Der Wasserspeier wurde aber erst 1980 am Dom

verbaut“, erklärt der Pressesprecher. Da muss der Presetermin also schon mehrere Jahre zurückgelegen haben. Vielleicht war es dennoch dieses Interview, das Arnold Wolff dazu bewogen hat, dem Wasserspeier eine Chance zu geben. Vielleicht brauchte der Dombaumeister nur etwas mehr Zeit, um diese Entscheidung zu treffen. Möglicherweise war es aber auch etwas anderes. Sicher ist nur, dass die Darstellung der nackten Frau inzwischen am Dom hängt.

Falls es sich bei der Figur tatsächlich um ein Abbild von

Theo Heiermanns Ehefrau handeln sollte, wäre es nicht das einzige, das sich an beziehungsweise in der Kathedrale findet. Zumindest in der Weihnachtszeit gibt es noch eine zweite Frauenfigur, die der gleichen Dame nachempfunden ist. „Theo Heiermann hat in den 1990er-Jahren gemeinsam mit seiner Ehefrau die Krippe im Dom gestaltet“, sagt Matthias Deml. Unter den Krippenfiguren befindet sich auch ein altes Künstlerehepaar. Hier haben sich die beiden selbst verewigt, dieses Mal allerdings vollständig bekleidet.



Die nackte Frau hängt an der Nordseite des Kölner Doms, oberhalb des Daches der Sakristei.



Matthias Deml, Experte der Kölner Dombauhütte, zeigt auf die weibliche Aktfigur am Dom. Fotos: Maira Schröers

porta

FROHES NEUES

SPAREN

25%

AUF ALLES

ohne Wenn und Aber*1

Rabatt bis 03.01.2026 gültig!

51149 Köln-Gremberghoven • Porta Möbel Handels GmbH & Co. KG Gremberghoven • Hansestraße 51-53 • A 559, Abfahrt Gremberghoven • Direkt am Airport Business Park • Tel.: 0 22 03 90 42-0 | **50126 Bergheim** • Porta Möbel Handels GmbH & Co. KG Bergheim • Humboldtstraße 2 • Tel.: 0 22 71 60 77-0 | **51147 Köln Porz-Lind** • Porta Möbel Handels GmbH & Co. KG Köln Porz-Lind Portastraße An der B 8/A 59 • Tel.: 02203 603-0 | **53332 Bornheim** • Porta Möbel Handels GmbH & Co. KG Bornheim • Alexander-Bell-Straße 2 • Tel.: 02222 6499-0 • A 555 Abfahrt Bornheim | **50226 Frechen** • Porta Möbel Handels GmbH & Co. KG Frechen Europadlee 1 • Tel.: 02234 603-0

*1 Nicht in Verbindung mit anderen Aktionen und Rabatten. Aktionsbedingungen beim Onlinekauf siehe porta.de. Gültig nur für Neukäufe und gegen Vorlage der Anzeige bis 03.01.2026. Alle in Anzeigen, Prospekten, postalischen Schreiben und Newslettern angegebenen Preise sind Endpreise, die etwaige Rabatte und Aktionsvorteile bereits beinhalten. *2 0,0% effektiver Jahreszins, keine Anzahlung, Mindesteinkaufswert 150€, monatliche Mindestrate 10€. Verbrauchern steht ab einem Nettodarlehensbetrag von 200€ ein Widerrufsrecht zu. Finanzierung durch die TARGOBANK AG, Kasernenstr. 10, 40213 Düsseldorf. Bonität vorausgesetzt. Gültig nur für Neukäufe bis 03.01.2026.

SONDER-ÖFFNUNGSZEITEN

Mo
night
+ Shopping

SAMSTAG
27.
DEZEMBER
10-20 UHR

MONTAG
29.
DEZEMBER
10-21 UHR

DIENSTAG
30.
DEZEMBER
10-20 UHR

MITTWOCH
31.
DEZEMBER
10-15 UHR

FREITAG
2.
JANUAR
10-20 UHR

SAMSTAG
3.
JANUAR
10-20 UHR

0%

FINANZIERUNG
ohne Anzahlung

BIS ZU **36***2 MONATE

RINDERROULADE, mit Rotkohl und Kartoffelklößen

12.⁹⁰
je 9.⁹⁰

Beispielabbildung
Angebot nur im porta Restaurant erhältlich. Nicht in Bergheim.
Solange der Vorrat reicht! Nur gültig vom 27.12.2025-03.01.2026.
Öffnungszeiten unter [porta.de/gastronomie](#)

Die Stadt will Yad-Vashem-Bildungszentrum nach Köln holen

Erster Standort außerhalb Israels



Im Studienhaus des Römisch-Germanischen Museums könnte ein Begegnungszentrum entstehen. Foto: Uwe Weiser

von JULIA HAHN-KLOSE

Köln. Köln will Standort des „Yad Vashem Education Centers“ werden. Die internationale Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Israel plant die Errichtung eines Bildungszentrums erstmals außerhalb von Israel, nämlich in Deutschland. Oberbürgermeister Torsten Burmester (SPD) empfing dazu bereits eine Delegation des Yad Vashem in Köln. In der folgenden Sitzung stellte sich der Stadtrat mit breiter Mehrheit der Ratsfraktionen von Grünen, CDU, SPD, Linke, Volt und FDP/KSG hinter das Projekt. Nach Informationen des Kölner Stadt-Anzeigers ist das ehemalige RGM-Studienhaus als Standort im Gespräch.

Burmester sagte im Rat: „Wie notwendig die Arbeit für jüdisches Leben in unserer Gegenwart ist, wurde uns nochmal bewusst. Der Terroranschlag in Sydney lässt uns zurück mit

Entsetzen und Trauer und auch Solidarität gegenüber der jüdischen Gemeinde in Köln und woanders.“

Köln als Ort eines lebendigen jüdischen Lebens.

In Australien töteten zwei Angreifer 15 Menschen am Bondi Beach in Sydney auf einem jüdischen Chanukkafest am Strand. Mehr als 40 weitere wurden teils lebensgefährlich verletzt. Es ist die schwerste Terrorattacke in der jüngeren Geschichte Australiens.

Die Bundesregierung unterstützt das Vorhaben, ein Yad Vashem Bildungszentrum in Deutschland aufzubauen und nahm Bayern, Sachsen sowie NRW als mögliche Standorte ins Auge. In NRW bewarb sich beispielsweise Düsseldorf bereits als Standort. Köln sieht sich allerdings als größte Stadt in NRW als besonders geeignet an. Schließlich geht das Bil-

dungszentrum außerhalb Israels auf die Initiative des Kölners Abraham Lehrer zurück, stellvertretender Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland. In Köln sieht man sein Engagement als Argument für die besondere Rolle Kölns als Ort lebendigen jüdischen Lebens.

Bundesregierung sucht Standort in Bayern, Sachsen oder NRW.

Die Fraktionsvorsitzende der Grünen, Christiane Martin, sagte: „Jüdinnen und Juden prägen diese Stadt seit 1700 Jahren.“ Die Bewerbung Kölns soll „wirkungsvoll vorangebracht werden“. Argumente für Köln sind unter anderem, dass die Stadt bereits das NS-Dokumentationszentrum zu bieten hat, als „Kernstück der Bildungsarbeit in diesem Bereich, das weit über die Region hinaus strahlt“, so der CDU-Fraktions-

vorsitzende Bernd Petelkau. Auch wird das Jüdische Museum MiQua im Historischen Zentrum Kölns gebaut und es besteht eine langjährige Städtepartnerschaft zwischen Köln und Tel Aviv-Jaffa. Petelkau sagte: „Das sind starke Voraussetzungen, um ein Yad Vashem Education Center in Köln zu verankern.“ SPD-Fraktionschef Christian Joisten sagte: „Erinnerungskultur ist aktive Demokratiearbeit und braucht starke und sichtbare Orte der Bildung und des Lernens.“

Die Entscheidung für einen Standort liegt ausschließlich bei Yad Vashem. Sie soll Ende Februar oder Anfang März 2026 verkündet werden. Für Köln hätte das Projekt auch den Vorteil, dass Yad Vashem, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Nordrhein-Westfalen eine mögliche Sanierung eines Gebäudes finanzieren würden – eine städtische Beteiligung soll nicht vorgesehen sein.

STEUERBERATUNG

TAX-JUR Fohr-E.M.B.G.E.N.B.R.O.I.C.H

Beratende Betriebswirte UG. Tätigkeit nach § 6 StBerG.
In Bürogemeinschaft mit Rechtsanwalt Axel Schorr,
Tätigkeit nach § 3 StBerG.

Sie erhalten von uns eine persönliche Beratung.



Ansprechpartnerin: Anke Schmidt
☎ 0800 - 77 40 100 (kostenlos)
kontakt@embgenbroich-ug.de
Im Alters- und Krankheitsfall auch Hausbesuche möglich.

Wir vertreten Ihre Interessen!

- Jahresabschlüsse
- Lohn- & Finanzbuchhaltung
- Gewinnberechnung
- Betriebsprüfungen
- Erbschaftssteuerrecht
- Land- und Forstwirtschaft
- Einspruchsverfahren
- Internationales Steuerrecht

- Steuerfahndungsfälle
- Strafverfahren
- Finanzgerichtsverfahren
- Vollstreckungsverfahren
- Haftfälle u.v.m.

50670 Köln • Im Mediapark 8 • www.embgenbroich-steuerberater.de

Richtigstellung

Im „EXPRESS – Die Woche“ erschien in der Ausgabe 28./29.11.25 der Artikel „Stolpersteine für jüdischen Karnevalisten verlegt“. Darin wurde formuliert, Moses Stock und seine Frau Nanni seien 1943 „im polnischen Vernichtungslager Sobibor“ ermordet worden. Diese Formulierung ist missverständlich. Richtig ist: Das Vernichtungslager Sobibor wurde – wie alle nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager auf dem Gebiet des heutigen Polens – von den nationalsozialistischen deutschen Besatzern errichtet und betrieben. Polen war zu keinem Zeitpunkt Betreiber dieses Lagers.

Su säht mer en Kölle

Silvester

„Wat määs Do aan Silvester?“ fragen ich ming Lück. Dann kütt: „Och, ich jonn en de Kölarena,“ odder: „Mer feere met Fründe,“ odder: „Ich schlofe en et Neue Johr.“ Fröhch mer dann och noch: „Wat versteis do unger Silvester?“, dann hö’t mer off: „Et ess der letzte Daach em Johr“, odder: „Et ess der Dach vör Neu Johr.“ Ävver en ihrlich, weiß jeder, dat dat der Namensdaach vum Hellije Silvester ess? Su en blöde Frohch, ess doch klor, dat dat all’ jewoss hann. Odder nit? Der hellije Silvester wor Römer un Paps. Zom Paps jewählt wooden ess’e am 31. Dezember 314. Hä hät met noch drei ander fromm Männer et ehsche Jlaubensbeknntnis ungerschrevve.

Katharina Petzoldt



Lesen Sie am Sonntag



Edles Prickeln an Silvester um Mitternacht

12 Geheimnisse rund um den Champagner



Die Knef wurde 100 Jahre alt

Das große Quiz der legendären Film-Diven

schnell. schneller. 

Unsere Website bietet jetzt noch mehr - noch mehr Infos für Sie!



Auf unserer Website bieten wir täglich die aktuellen Neuigkeiten aus unserer Region – und dazu Umfragen, Bilder und vieles mehr! Neugierig geworden?

www.rheinische-anzeigenblaetter.de

 **Klicken Sie mal rein!**